4006 | 19.06.1929 Mi
Wochenendhäuschen

Abreißkalender

Unten im Tal steht ein Holzhäuschen auf Pfählen und Arbeiter legen die letzte Hand daran. Oben auf der Plattform eines bergab rollenden Sekundärbahnwagens stehen Männer und erörtern die Frage, was das wohl für ein Häuschen sei.

Einer weiß Bescheid. Er sagt: „Es ist kein Badehäuschen, sondern eine deutsche Witwe. Sie war beim Zekretär und hat sich angemeldet, und sie hat gesagt, es ist für den Sport."

Die andern erwägen bei sich das Gehörte und einer meint, das sei eine lustige Witwe. Später berichtigt einer die Aussage des ersten Gewährsmannes und sagt, es sei keine Witwe, sondern eine Amerikanerin.

Ein Deutscher spricht das Schlußwort. „Es ist, was wir bei uns ein Wochenendhäuschen nennen."

Er muß nun den Begriff „Wochenend" erklären und alle finden, das sei „flott". Sie finden es „flott", daß man am Samstag mittag um zwölf Uhr die Bude schließt und mit Kind und Kögel das Wochenend-Häuschen bis Montags bezieht. Daß man wöchentlich anderthalb Tage und zwei Nächte im Grünen, am Wasser, in der frischen Luft und fern allem Benzin- und Asphaltgeruch kampiert. Dabei muß man ein anderer, besserer Mensch werden, sagen sie. Und zumal hier bei Hesperingen, im idyllischen Alzettetal, wo man nur zehn Minuten zu gehen braucht, so sitzt man bei der Helen auf der Terrasse und bestellt sich Herz was begehrste mit hinten drauf einem halben Dutzend Krebse à Person, eben nur um den Geschmack davon zu haben, und die Wiese ist blumig, und ein paar lustige junge Leute — sie sagen, sie sind von Itzig, aber das ist sicher nicht wahr — singen mit dem Grammophon um die Wette und küssen Ihre Hand Madam bis tief in den Mondschein hinein, und der Jangli bimmelt bammelt bimmelt bammelt von Alzingen her und kein Deubel fährt mit, denn die Wiesen sind so blumig und der Mond scheint so verliebt und sicher ist irgendwo ein Auto, das einen mitnimmt, oder man geht im Notfall die paar Kilometer zu Fuß.

Wenn kein Krieg kommt, der alles wieder zertrampelt, wird sich unsere Landschaft, da, wo sie am schönsten ist, sehr bald mit Wochenend-Häuschen bestirnen. Eins steht schon, wie gesagt, bei Hesperingen im Tal, ein anderes bei Hüttermühl an der Mosel, eines haben sich die Boy-Scouts bei Rippig herum gebaut und unzählige stehen noch im Mond, bis ihre Besitzer sie hier unten aufbauen können.

Unsere Kultur beginnt also doch allmählich die Edelpatina anzusetzen, die die Kultur der Chinesen so liebenswert macht. Ein Freund, der längere Zeit in China lebte, schwärmt für die Art, in der die Bewohner des Himmlischen Reiches mit dem Leben fertig werden. Der Chinese, sagt er, arbeitet zwei Tage in der Woche; damit hat er genug verdient, um seinen Unterhalt für sieben Tage zu bestreiten. Die übrige Zeit verbringt er in der Natur. Er zieht mit Frau und Kind hinaus, hängt seinen Vogelkäfig an einen Baum und läßt sich leben. Es ist ein Verbrechen, daß man diesen Leuten mit aller Gewalt Europa beibringen will. Und es wäre ein Glück für Europa, wenn wir von ihnen lernen wollten!

Vielleicht tun wir es schon. Vielleicht sind unsere Wochenend-Häuschen ganz im Grund chinesischen Ursprungs.

Herrad. 19. 6. 1929.